

EXCELLENCE  
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-IV) ANCIENT CITY SPACES

---

**GEGENWART UND VERGANGENHEIT IM  
DIALOG: KONSTITUIERUNG UND WAN-  
DEL DES URBANEN RAUMES IM KAISER-  
ZEITLICHEN UND SPÄTANTIKEN ROM**

Forschungsergebnisse im Zeitraum von  
01.07.2009 – 31.10.2012

## Mitglieder des Forschungsprojekts

---

**Prof. Dr. Susanne Muth**, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

**Prof. Dr. Ulrich Schmitzer**, Humboldt-Universität zu Berlin, Topoi Principal Investigator

**Christoph Klose, M.A.**, Humboldt-Universität zu Berlin, Promotionsstipendiat

**Sophie Horacek**, Humboldt-Universität zu Berlin, Studentische Hilfskraft

## Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

---

### Forschungsfrage

Das Forschungsprojekt fragte nach Strukturen der Präsenz und Instrumentalisierung von Vergangenheit im Stadtbild des kaiserzeitlichen und spätantiken Roms, mit dem Ziel, den dadurch stets erneuerten (und teils neu erfundenen) Dialog zwischen Gegenwart und Vergangenheit in seinem Anteil bei der Konstruktion sowie auch bei der Wahrnehmung von urbanem Raum zu untersuchen und den so inszenierten urbanen Raum als Wissensspeicher der Vergangenheit zu befragen.

### Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Ausgehend von modernen stadt- und architektursoziologischen Ansätzen wurde der sich im Stadtbild realisierende Dialog zwischen Gegenwart und Vergangenheit mit gezieltem Fokus auf seine Komplexität und historischen Eigenlogik untersucht. Ziel war es, diesen Dialog als Spiegel für den Umgang mit Erinnerung und Wissen um die Vergangenheit im konkreten Horizont der von der Gesellschaft selbst modellierten urbanen Lebenswelt zu analysieren.

Anders als in bisherigen Diskussionen wurden dabei nicht nur einseitig nach den bewussten Akten einer inszenierten Bewahrung und Aktualisierung vergangener Bauten und Erinnerungsdenkmäler bzw. die umgekehrte Dimension, das bewusste Zerstören und Ausradieren von Erinnerung gefragt, sondern es wurde das gesamte Spektrum an verschiedenen Modi des Umgangs mit alten Baudenkmalern und urbanen Erinnerungsstätten in den Blick genommen, d.h. auch diejenigen Phänomene, die zwischen den Polen des gezielten Aktualisierens und Negierens liegen und tendenziell immer die Mehrheit an Formen des Dialogs zwischen Gegenwart und Vergangenheit in Stadtbildern ausmachen. Gleichmaßen war auch im Horizont dessen, was als Vergangenheit definiert wird, stärker differenziert: nicht nur die bewusste Erinnerung an konkrete Ereignisse und Daten/Personen der historischen Vergangenheit spielten herein, sondern ebenso die diffuseren Eindrücke des Alten ohne unmittelbare Verankerung in einer präzisen Erinnerungskultur (was gerade bei visuellen Phänome-

nen wie Architektur und Raumgestaltung ein mindestens genauso zentraler Faktor darstellt wie die erinnerungstechnische Fixierung auf feste Punkte einer memorierten Vergangenheitsgeschichte); und auch zwischen dem Rekurrieren auf reale historische Vergangenheit und dem Inszenierung einer fiktiven, neu erfundene Vergangenheit war zu differenzieren. Unter der diachronen Perspektive waren schließlich bewusste Akte des gesuchten Dialogs und solche dialogischer Reaktionen, die aus der sich entwickelnden Eigendynamik zwangsläufig ergeben und hieraus immanent provoziert sind, zu unterscheiden. Die von der Forschergruppe C-IV generell verfolgte stadtsoziologische Fragestellung nach der ‚Eigenlogik‘ der untersuchten Städte wurde somit aus der Perspektive der diachronen Veränderungen als auch im Vergleich der verschiedenen funktionalen und historisch determinierten urbanen Räume verfolgt.

Der Fokus der Untersuchung lag auf den *öffentlichen* Räumen der Stadt Rom. Als zeitlicher Rahmen wurde die Zeit der Späten Republik, Kaiserzeit und Spätantike in den Blick genommen (2. Jh. v.Chr. – 4./5. Jh. n.Chr.), um mit Hilfe der weiten diachronen Perspektive den Wandel im Umgang mit Vergangenheit und memorierendem Wissen vor dem Hintergrund des sich verändernden sozio-politischen und kulturellen Haushaltes zu untersuchen.

Für die Untersuchung der einschlägigen Befunde vor Ort war eine Reise nach Rom erforderlich; ein Forschungssemester (WS10/11) erlaubte die konzentrierte, vom täglichen Lehrbetrieb befreite Arbeit an dem Projekt (Abfassung von Manuskript, Rohfassung eines weiteren Manuskripts). Unverzichtbar für Recherchearbeit und Literatur-/Bild- Beschaffung war die Arbeit von Sophie Horacek als SHK. Kontinuierlich hilfreich und anregend war schließlich der interdisziplinäre Austausch in der Stadtgruppe C-IV (monatliche Treffen, zwei Tagungen), von dem das Projekt in seinen Fragestellungen und methodischen Ansätzen sehr profitierte.

Dissertationsprojekt: Christoph Klose, *Präsentation und Konstruktion von Vergangenheit in Städten der römischen Kaiserzeit und Spätantike*. Das Dissertationsprojekt flankierte das hier skizzierte Projekt, da dort entsprechende Fragestellungen nach dem Umgang mit der Vergangenheit jenseits von Rom in zentralen Städten des römischen Reiches untersucht werden. Der rege Austausch zwischen beiden Projekten erlaubte die zunehmende Schärfung der Fragestellung und zugleich Differenzierung in der Bewertung der Phänomene.

## **Ergebnisse**

Die Untersuchung der verschiedenen Modi des Umgangs mit Vergangenheit im urbanen Raum Roms wählte unterschiedliche exemplarische Perspektiven, um grundlegende Strukturen herausarbeiten zu können. Jeweils zeigte sich dabei eindrücklich das (teils überraschende) Ausmaß an Komplexität der Phänomene, was Konsequenzen für die Definition der Fragestellung hatte: Bestimmte zeitspezifische Formen eines Vergangenheitsinteresses, wie sie für einzelne Epochen (z.B. augustei-

sche Zeit, Spätantike) als Grundphänomen gemeinhin angenommen werden, ließen sich unter Rekurs auf die archäologischen Befunde problematisieren.

Vor allem drei Perspektiven erwiesen sich als aufschlussreich, um am Beispiel der Stadt Rom den Dialog zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu diskutieren: 1) diachroner Wandel im Zugriff auf Vergangenheit (von einem stärker selektiven Modus hin zu einem stärker homogenisierenden Modus), bei dem sich die präsente und dialogisch gesuchte ‚Vergangenheit‘ qualitativ ändert und wo aus der daraus bedingten Eigendynamik die Memorierung von Vergangenheit zunehmend diffuser wird, mit neuen Optionen in der Konstruktion fiktiver Vergangenheit im Stadtbild, aber auch Konsequenzen in der Qualität von Wissen. 2) synchrones Nebeneinander verschiedener Modi der Vergegenwärtigung von Vergangenheit (Wegblendung versus Beschwörung), worin sich die raum- und kontextspezifische Abhängigkeit des Umgangs mit Vergangenheit als eine dominante Größe erweist, die entsprechend auch die raum- und kontextbedingte Qualität des Stadtbildes als Wissensspeicher unterstreicht. 3) differenzierte Struktur der Erinnerung provozierenden Orte und Räume (authentische Erinnerungsorte, abstraktere Vergangenheitsräume; Memorierung von Handlungen versus Personen im Raum), die unterschiedliche Optionen für die Inszenierung des Dialogs mit der Vergangenheit im Stadtbild bedingen und die im Kontext einer komparatistischen Untersuchung den spezifischen Charakter des Umgangs mit Vergangenheit im römisch-kaiserzeitlichen und spätantiken Stadtbild herauszuarbeiten erlaubten.

Für die grundsätzliche Fragestellung – Umgang mit Vergangenheit in urbanen Räumen der Antike – vermochte das Projekt somit herausarbeiten, wie methodisch unverzichtbar die differenzierte Sichtung der Phänomene unter Berücksichtigung der durch die städtische Eigenlogik mitbedingten diachronen Verschiebungen sowie der kontextuellen Divergenzen ist – und wie nachhaltig urbanistische Untersuchungen von Städten als Wissensspeicher von Vergangenheit vor allem die Komplexität der Phänomene bedenken müssen. Die Rekonstruktion eines übergreifenden, zeitspezifischen Habitus im Interesse an Vergangenheit kann auf der Grundlage von Stadtbefunden nicht verifiziert werden.

Die Dissertation von Christoph Klose (mehrere Vorträge topoi-intern und -extern; Abschluss auf Anfang 2013 geplant) unterstreicht dieses grundlegende Ergebnis, da auch sein Projekt in beeindruckender Weise die Vielschichtigkeit im Umgang mit Vergangenheit am Beispiel zahlreicher Städte des römischen Reiches aufzeigt (Modi im Zugriff, Modi in der Präsenz und Vergegenwärtigbarkeit von Vergangenheit, diachroner Wandel, synchrone Divergenz).

### **Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung**

Das Projekt greift eine Fragestellung auf, die in den letzten Jahrzehnten virulent in den Altertums- und Kulturwissenschaften diskutiert wurde (Stichwort: Erinnerungskultur, kulturelles Gedächtnis etc.) und die auch im Horizont urbanistischer Forschungen aufgegriffen wurde. Im Unterschied zu den geläufigen Diskussionen zu antiken römischen Städten wird in dem Projekt jedoch nachhaltig

der Ansatz einer generalisierenden Interpretation (Rekonstruktion bestimmten Vergangenheitsinteresses für eine bestimmte Epoche) problematisiert und entsprechend um einen anderen Zugang geworben, der die zeit- und vor allem auch kontextbedingten Divergenzen sowie die (im Sinn der jüngst in der Stadtsoziologie thematisierten Eigenlogik von Städten zu bedenkende) Eigendynamik im memorierenden Potential der jeweiligen Räume betont. Neben der dezidierten Präsenzmachung punktueller Erinnerung erweist sich zudem der Modus einer diffuseren Vergegenwärtigung von Vergangenheit (ohne memorierende Fokussierung) als Phänomen, das bei entsprechenden urbanistischen Untersuchungen stärker in den Blick genommen werden muss. Die Interpretation des gestalteten Stadtbildes als Wissensspeicher von Vergangenheit ist konsequent auch im Sinn der von den Befunden nahegelegten Differenzierung zu bedenken.